

Der hl. Joseph, Schutzpatron der Priester.

St. Josephsgärtchen.

Der hl. Joseph, Schutzpatron der Priester.

(Fortsetzung.)

Der hl. Joseph ist namentlich auch ein mächtiger Helfer der Priester, wenn es gilt, hartnäckige Sünder zu bekehren. Ein frommer Ordensmann, dem die Befehrung eines nahen Anverwandten sehr am Herzen lag, nahm, als alle Bitten, Ermahnungen und Vorstellungen fruchtlos waren, seine Zuflucht zum hl. Joseph und hielt mit zwei gleichgesinnten Freunden zu dessen Ehre eine neuntägige Andacht. Dieselbe war noch nicht zu Ende, als der erwähnte Verwandte so gefährlich krank wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Beim Anblick des Todes gingen ihm die Augen auf; er bereute aufrichtig alle seine Sünden und legte eine Generalbeichte ab. Kurz darauf besserte sich sein Zustand wieder und er begann langsam zu genesen. Er blieb den guten Vorsätzen, die er angesichts des göttlichen Strafgerichtes gemacht hatte, treu und verbrachte den Rest seines Lebens in Ausübung frommer Werke.

Abbe' Grenet erzählt in seinem Propagateur des St. Joseph: „Ich kannte einen jungen Spiritisten, der sich rücksichtslos dem Spiel und jeglichem Sinnen- genuß hingab. Eines Tages händigte ich ihm, als er eben eine längere Reise antreten wollte, eine Medaille des hl. Joseph ein mit den Worten: „Bewahren Sie dieselbe recht gut; sie wird Sie beschützen, und dessen haben Sie dringend nötig.“

Sechs Wochen später wurde der junge Mann in Montelimar plötzlich von einer heftigen Krankheit überfallen; er bekam Krämpfe und Erstickungsanfälle, wie er sie noch nie gehabt hatte. Wie er nun so in Todesängsten dalag und schon glaubte, daß ihn die Hölle auf ewig verschlingen würde, raffte er seine letzten Kräfte zusammen, schleppte sich zu der Stelle, wo sein Noth hing, und nahm aus der Tasche die Medaille des hl. Joseph heraus. Er drückte sie an seine Lippen und beschwört den glorreichen Patriarchen, Fürbitte bei Gott für ihn einzulegen. Zugleich gelobt er sich zu bekehren und bei erster Gelegenheit eine Lebensbeichte abzulegen, falls ihm Gott das Leben verlängern würde, das er bisher so sehr mißbraucht habe.

Kaum hatte er dies Gelöbniß gemacht, da hörten plötzlich alle seine Schmerzen auf und er fiel in einen erquickenden Schlaf. Am nächsten Morgen legte er eine recht reumütige Beichte ab, was er seit zehn Jahren nicht mehr getan hatte. Seitdem ist er vom größten Vertrauen zum hl. Joseph erfüllt, und um dem Himmel seine Dankbarkeit zu bezeugen, hat er verschiedene Pilgerreisen unternommen, unter anderem eine nach Jerusalem und Loreto. Er kam auch zum Grabe der hl. M. Magdalena, vergoß daselbst reichliche Tränen und dankte dem I. Gott, daß er dem Uebermaße seiner Sünden ein Uebermaß von Gnaden entgegen- gesetzt habe.“

Ähnliche Beispiele ließen sich noch viele anführen. Die Priester und Missionäre kennen in diesem Stücke die Macht des hl. Joseph und daher pflegen sie in ihren Predigten dringend darauf hinzuweisen, während der Dauer einer Mission namentlich auch den hl. Joseph anzurufen als besonderen Patron zur

Bekehrung der Sünder. Sie wissen eben aus lang- jähriger Erfahrung, wie viel Segen durch die Vermitt- lung des hl. Joseph den Gläubigen zu teil wird.

Aus dem Leben einer Gottesbraut.

(Fortsetzung.)

Verstärkungen beim Gebete. — Doktor Wesener erzählt: „Als ich einmal das Gespräch auf das Gebet lenkte und sagte, daß nach meiner Ueberzeugung das wahre Gebet in treuer Pflichterfüllung und in Uebung der Nächstenliebe bestehe, daß ich aber doch wissen möchte, wie sie in stundenlangem Gebet verharren und alles um sich her vergessen und sich gleichsam in Gott verlieren könne, antwortete sie:

„Denken Sie einmal nach, ob es nicht möglich ist, daß sich jemand so sehr in die Uebung eines schönen Buches vertiefe, um darüber alles um sich her zu vergessen? Wie aber, wenn jemand mit Gott selbst sich unterhält, der ja die Urquelle alles Schönen ist, soll er sich in dieses Gespräch nicht ganz verlieren können? Fangen Sie einmal in Demut die Anbetung Gottes an, und es wird das weitere auch Ihnen werden.“

Ich entgegnete ihr mit der Hinweisung auf die Versuchungen, welche der Mensch vom bösen Feinde zu erleiden habe, und sie antwortete: „Es ist wahr, der böse Feind sucht den Menschen am Gebet zu hindern, und je eifriger er ist, um so mehr sucht jener ihn anzufechten. Es ist mir hierüber einmal ein Gleichniß gezeigt worden:

Ich fand mich in einer schönen Kirche und sah drei Frauen im Gebet, hinter ihnen aber eine häßliche Gestalt. Diese schmeichelte der ersten der Frauen, welche darüber in Schlaf fiel. Darauf ging die Gestalt zu der zweiten, suchte auch diese in Schlaf zu bringen; vermochte es aber doch nicht völlig. Die Dritte aber wurde von der Gestalt geschlagen und mißhandelt, daß ich ein großes Mitleid mit ihr empfand. Verwundert fragte ich meinen Führer, was dies zu bedeuten habe, und erhielt zur Antwort:

Es ist dies ein Sinnbild des Gebetes. Die erste Frau war ohne Ernst und Eifer, darum hatte sie der böse Feind bald eingeschlafert. Die zweite war besser, aber dennoch lau; die dritte war gut und ihr Gebet inbrünstig; darum war die Versuchung heftiger, wurde aber glücklich überwunden.

Ein Gott besonders wohlgefälliges Gebet ist das für andere und vor allem das für die armen Seelen. Beten Sie für diese, denn legen Sie Ihr Gebet auf gute Zinsen. Für meine Person opfere ich mich Gott, dem höchsten Herrn auf und bete: Herr, mache mit mir, was du willst. Da gehe ich sicher; denn der gütigste, liebevollste Vater kann mir nur Gutes erweisen.

Pein der armen Seelen. Zorn Gottes. — Die armen Seelen leiden unaussprechlich große Peinen im Fegfeuer. Der Unterschied der Leiden des Fegfeuers und der Peinen der Hölle besteht darin, daß in der Hölle nur Verzweiflung, im Fegfeuer aber die Hoffnung der Erlösung herrscht. Die größte Qual für die Verdammten ist der Zorn Gottes. Von